

Der österreichische Freiheitskampf in Frankreich

Die Legende, daß Österreich nicht für seine Befreiung getan hätte, ist inzwischen durch das Meer der politisch Vergeisterten und der österreichischen Reichs-kämpfer, die in den Kriegen des Dritten Reiches schmachtierten, gründlich widerlegt worden, aber nicht nur das. Die Fremden kommen nicht draußen in die Fremde klinken und litten aufrechte Österreicher, Patrioten, und bekannten sich stolz zu dem Farber Österreichs. Und dies zu einem Zeitpunkt, da eine nachlässige Handbewegung des Wahnsinnigen an Braunau die Grenzen unseres Landes von der Landkarte gestrichen hätte.

Wir bringen heute einen Tatsachenbericht aus Südfrankreich, wo unser Landsmann Otto G. Wilhelm an der Spitze der Marsüller österreichischen Freiheitsbewegung stand.

Otto Wilhelm, der als Auslandsösterreicher in Frankreich lebte, verzichtete 1938 auf die Rückkehr nach Österreich.

1942: Das „Freies Österreich“ organisiert sich

1942, als die deutsche Armee und die Luft auf den Fuß nachfolgenden Gestapo-Südfrankreich besetzte, entstand in Marseille die erste Zeitschrift „Freies Österreich“ Otto Wittels war der Herausgeber. Die Zeitschrift wurde von Franzosen und Kindern, die zum Großteil der französischen Sprache nicht mächtig, in mehreren Vertokes in Sicherheit gebracht. Wittels, der die Zeitschrift in der Schweiz heim, dem Deutschen auf der Spitz, sind, um flüchten. Aber wie viele Österreichern gleich ihm trifft nicht das selbe Schicksal? Man hielt die Zäune zu, die die Flüchtlinge in der Schweiz festhielten, trampen zur selben Zeit die deutschen Kommunisten) über das Pflaster – in Frankreich kämpft ein Handvoll österreichischer Soldaten, die in der ersten Reihe der Eroberer verschwundene Österreich, Propagandaschriften werden verfaßt in französischer und deutscher Sprache. Die österreichischer in der ersten Reihe der Eroberer – und Dissertation aufgeführt – mitten in einem unterdrückten Land, das unter dem zapfen des Geiß der preußischen Faust aufsteht, steckt, eine Hand –

und zu zerstören versucht. Sie haben dabei eine Schwächung der antifaschistischen Kräfte in der gesamten Bevölkerung zu erreichen versucht und ferner versucht, die Kriegsverlierer und Kriegsgefangenen bewußt gegen das politische Verfolgung auszuspielen. Die beiden Regierungsparteien haben ferner durch die willkürliche Auflösung des früheren Bundes der politischen Verfolgten und durch die Entziehung des Verbandscharakters durch ein Gesetz vom 22. Juni 1952, keineswegs aber moralisch geschädigt."

Und weiter: „Wir erwarten, daß die antifaschistische Revolution Österreichs, die Freiheitsheldtümer, die Widerstandshelden, die KZ- und Mauthausen, politisch und national verfolgt, ihr Wahlrecht dazu bekommen, um alle jene Parteien und Wählergruppen zu unterstützen, die unsere sozialen, politischen und materiellen Interessen fördern. Wir erwarten, daß sie die Verantwortung für die Verbrechen der NS-Regierung übernehmen und durch die Wahlen in den Nationalrat eine neue Regierung geschaffen wird, welche die bisherige Forderung faschistischer reaktionärer Tendenzen verkündet und sich entfremdet und eine Vorbehold für unsere berechtigten Forderungen einsetzt.“

Und das ist der „unpolitische“ KZ-Verband in der Lichtenfelsgasse! Weisheit noch nicht versteht, daß — wenn man OeVP und Sozialisten ablehnt — nur die Kommunisten überleben, den kann nicht geholfen werden, der verdient nichts anderes, als die Volksdemokratie. Auch wenn er ein Pastor ist oder sonst ein geistliches Amt versteht oder versehen hat.

Schon damals begann seine Arbeit, deren Ausmaß er allerdings noch bei weitem nicht überah. Es war die Hilfsbereitschaft des Landmannes, die ihn veranlaßte, österreichischen Flüchtlingen ihren Aufenthalt in Frankreich zu ermöglichen und ihnen helfend zur Seite stehen. So vor allem 1939/40, als die Österreicher gleich den Deutschen bei Kriegsausbruch interniert wurden.

Man möchte sich im allgemeinen von dem Les der Oesterreicher, die während des Krieges im Ausland weilten, eine übertrieben optimistische Vorstellung. Bei Kriegsausbruch wurden sie zum Großteil von den französischen Behörden interniert, um sodann — kaum freigelassen — von den Vichy-Behörden an die Deutschen ausgeliefert zu werden. Für viele begann in diesem Zeitpunkt schon das Martyrium einer ewigen Hetzjagd, mit gefälschten Papieren quergestellt durch Frankreich, nirgends sicher, nie gewiß vor Fremde, vor Feind.

Oesterreicher zu einem für sie noch
leben existierenden Oesterreich.

Auf den Barrikaden von Marseille
Als es 1944 zu den Barrikadenkämpfen in Marseille kommt, nehmen die Österreicher unter Führung von Otto Wilhelm bereits in geschlossener Form daran teil. Im Schußfeld der deutschen Artillerie entzünden sie nach der Sicherung Marseilles den Alten Hafen. Die Deutschen vermuten ihn, die österreichischen Freiheitskämpfer Südfrankreichs gehen ihn den Franzosen entzünden zurück. Während, mehr als eine Geste — eine Tat, die symbolische

Am 28. August weht zum erstenmal öffentlich die rotweisse Fahne in Marseille, und zwar im Hauptquartier der

Komitees „Freies Österreich“, in rue Fort Notre Dame 8. Am selben Tag gründet sich die Bewegung „Autriche libre“, welche von den französischen Behörden als „österreichisches Befreiungskomitee“ anerkannt wird. Präsident ist Otto Wilhelm. Ziel der Bewegung: Befreiung und Unabhängigkeit Österreichs.

Erste österreichische Ausstellung im
befreiten Europa

Es ist offensichtlich vorweg genommen, dass die „österreichische Befreiungskomitee“ in Marseilles hat wertvolle Arbeit geleistet. In der Herbst 1944 – zu einem Zeitpunkt da Österreich noch nicht aus der Nazi-Herrschaft wiedererlöst war – hat das Komitee eine Ausstellung „Freies Österreich“, die erste Ausstellung dieser Art in Europa seit 1938. Nicht nur die französische Presse, auch Amerika und England berichteten darüber. Österreich war im Mund der Welt. Die erste große Ausstellung Österreichs, die in der Welt. Österreich „wurde ebenfalls von österreichischen Widerstandskämpfern in Marseilles herangezogen; der Wiener Redakteur Fritz Karpfen, der als Offizier der FFJ in der Illegalität eine große Rolle gespielt hatte, regidierte das Illustrationsbüro von Otto Wölheim die Mittel stellte.

Auf die Initiative Wilhelms fällt auch die Gründung der Gesellschaft „France-Oesterreich“ zurück. Aufgabe des Komitees ist es, die kulturellen, wirtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich anknüpfen und ausbauen. Dieses Komitee, dessen Präsident Maitre Laslarie, der Präsident vom Conseil General des B. d. R. ist, gehören die einflussreichsten Persönlichkeiten der öffentlichen und kulturellen Lebens Mar-

Wien ist frei!

Anlässlich der Befreiung Wiens erschien in Marseille die Broschüre

Drei historische Dokumente



Titelseite der 1. österreichischen Zeitung in Marseille (Autriche libre) — Ansicht der Broschüre: Vienne est libre (Wien ist frei) — Ausweis Karte des Comité France—Autriche

„Vienne est libre“ (Wien ist frei) in einer Auflage von 10.000 Stück in französischer Sprache.

Die österreichische Propaganda stellt „Österreich von gestern und heute“, die an Hand von Bildern und Diagrammen der breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt wird. Österreich, das Opfer Hitlers war und am meisten daran zu leiden hatte, reicht heute weiter in die jüngste Vergangenheit zurück, kommt sie doch bereits von dem österreichischen Gemeinden Bloßat eröffnet werden. Ein Legat in — jenseit Österreich, das im Dunkel stand und sich doch zu seinen alten Bekannten, und jenseit andere, werden in Freiheit restand und legat weiter treteine reichen sich die Hand. Österreich, das die Mauer der österreichischen Widerstandes, die die österreichischen Farben und Ideale eines Welt zum Treue beschützt, nicht vermissen. Er wäre ein dankbarer Stoff für die kommenden Schulbücher unserer Kinder, ihrer als die ersten zu denken.

Carl P. Charley

Carl P.-Charles

Neue Bücher

Im Spiegel der Freunde

H. A. Fichtner: Hugo v. Hofmannsthal.
Leinen geb. 353 Seiten.

Wer das annimmt, daß es sich bei dem vorliegenden Werk um eine der üblichen Biographien handelt, wie sie von Literaturhistorikern allgemein üblich zu schreiben werden, der ist von vornherein im Irrtum und darf gefaßt sein, beim Studium dieses Buches angenehm zu täuschen zu werden. Biographien, die mögen noch so hervorragend sein, haften immer die rein persönliche Vorstellung des Schreibenden an — eine Vorstellung, die durch das vorliegende Lebenswerk durch die persönliche subtile Stellungnahme dazu unwillkürlich beeinflußt und diktiert werden.

H. A. Meinhart, hat aus seiner Lektüre von Hofmannsthal heraus und aus dem anerkennungswerten Betrachter, soweit es möglich ist, ein wahres, der Wirklichkeit nahestehendes Bild des großen österreichischen Dichters für die Nachwelt geschaffen. Die Darstellung ist nicht nur durch das darsitzende gemauerte Weggefäß des beschrifteten Gestalt des Dichters in der Kalligraphie der Aussagen und Bezeichner seiner mit und um ihn lebenden Freunde und Zeitgenossen herauf und läßt das Bild des Dichters im Spiegel der Freunde betrachtlend lebendig werden: aus unzähligen Spiegbildern und Reflexen ergibt sich so das lebende, ausdrucksreiche Gesamtbild einer dichterischen Persönlichkeit.

Das Eminentest ist gelungen. Die Menach Hugo v. Hofmannsthal hat zahn gebracht, die Gestalt des Dichters lebendiger und natürlicher als jede Biographie vermocht, vor unseren Augen hingestellt. Die persönliche Aussage, das Wort von ihm Lebenden, haben ihre Kraft bewahrt. Diese unheimliche Gegenwart ist nicht nur ein biographisches, sondern eine Aussage, die durchweg gleiches gewöhnliches Kapitel nach zu einer literarischen Dokument von hohem und allgemeinem kultigen Wert, geht doch der Reizen der Freunde von Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, über Jakob Wassermann, Franz Werfel, Hans Carossa bis zu den Lebenden, Robert Michel, Felix Braun, Erhard Buschbeck, Gertrud Wenzelhof, O. M. Fontana, an

Verfasser wie Verlag, der ersten wegen der glücklichen, im Leben gesetzten Idee, Hofmannsthal so und nicht anders zu zeichnen — letzterer wegen seines Mutes in verlegerischer Notiz ein Buch von so hohen Wert auf den Markt zu bringen — geführt Dank und Anerkennung.

P.

WIR SAGEN:



Nun, da die Wahlen vor der Tür stehen, kann man begreifen, daß so manchem Großhirn der beiden neue Briefe schwer vor den Augen wind. Haben sie doch schon fünf Monate, sondern Jahre lang so getan, als ob die Erregung der Freiheit im Jahr 1918 bereits ein veraltetes Spielzeug und nun auf einmal neuzeitlich geworden und verkleinert zu sein, daß die Wahrheit denn doch etwas anders aussieht als in ihren Tüchtern angeblaut hat.

Diese Tatsache allein wäre freilich gar nicht weit, obwohl zu werden, würden Kommunisten und Sozialisten den Großteil ihrer Hoffnungen nicht auf Tügen und Verleumdungen begreifen. Diese Erregungen — um ein anderes Wort zu verwenden — müssen aber abgegriffen werden und ihnen ein Alter und einseitiges „Nein“ aller wirklichen Österreicher entgegengeführt werden.

„Wer die Freiheit will, wählt SPÖer“ — so schreit es von Plakatschanden und Schreihäuten, so micken die Sozialisten den verständlichen Wunsch aller wirklichen Österreicher vor den Wagnen ihrer Parteiführer spannen. Doch in Wahrheit ist ein einziger Zweifel: Wer die SPÖ wählt, wählt die Volksdemokratie und freie Freiheit, die es nur 60 km von uns entfernt gibt.

Schärf, Helmer, Nigisch und Körner tun freilich so, „was man nicht befehlen, ist besser, als man nicht widerlegen“, so sagt, wo ihre Genossen in der Meinung sind, Treue bewahrt. Es genügt, schlagwortartig einige Beispiele anzuführen: Arbeitslosen, Gewerkschaften, Bauern, Gemeindefürsorge. Wo viel Zwang und stille Gewalttätigkeit, in diesen drei Worten allein enthalten sich, reicht aus, um zu lassen, wie es die Freiheit in einem sozialistischen Österreich bestellt wäre.

Nicht minder ungeheuer ist es, wenn der Parteivorsitzende der SPÖ, der Herr Viktor Kersch, der über den wahren Sachverhalt, was aus seiner Quelle beobachtet werden müßte, nur vor seine Wähler hintersieht und ihnen das Märchen andichten will, daß der gewaltige und kaum fassbare Fortschritt seit 1918 in der Freiheit der SPÖ sei. Man muß die Menschen wirklich für dumm halten, wenn man glaubt, daß sie den Widerstand der Sozialisten gegen alle Maßnahmen, die schließlich den Fortschritt herbeiführt haben, schon vergessen hätten.

Oder waren es vielleicht die Sozialisten, die den Kampf für die Freiheit wählten und damit für eine bessere Verfassung geführt haben? Waren es vielleicht die Sozialisten, die auf eine Beschleunigung der Staatsvertragsverhandlungen gedrungen haben? Oder haben sie sich nicht vielmehr aus zu enger Zeit, als die österreichische Regierung und die alliierten Mächte die vier Geheißnisse um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen offiziell ersucht hatten, sich mit einer halben Freiheit zufriedengegeben?

Freilich, Herr Schärf hat wenig Grund für seine Behauptungen. Diese Verleumdungen werden ihm den Wahlkampf aber auch nicht gewinnen helfen.

Der Innenminister wieder hat an alle Parteien — aus dem nähen Text seiner Rede gibt hier hervor, daß er der ÖVP sich verweigert, die Sozialisten im Wahlkampf „andächtig“ zu führen, Verleumdungen anderer nicht zu stören und zwischen den Plakatschreibern seine Fehlschlüsse zu erheben.

Warum hat Helmer das nicht in einer Vertrauensdebatte zwischen seiner Partei gesagt? Wer durch die Strafen Wiens geht, kann nämlich sehen, daß die ÖVP noch kein Plakat ihrer politischen Gegner

überklebt hat, daß aber in jedem Bezirk die Sozialisten und ihre Helfershelfer, der VdU, ansehend das große Vergnügen daran finden, die Wahlplakate der ÖVP zu beschmieren, heranzurennen und zu überkleben. Mehr Konspiration der Sozialisten könnte wirklich nicht schaden und weniger Bezeichnung des Innenministers noch weniger.

Die KPÖ hat die Entzählungen Staatskanzler Graf's über den Gehaltsplatz VdU-KPÖ offiziell denotiert. Einen deutlichen Beweis dafür, daß ein derartiges Abkommen existiert, gibt es also nicht als die Haltung der KPÖ-Zeitungen zum 5. Oktober-Prozess. Früher eine Erregung, die ganz Satten schloß, um sich Luft zu machen, jetzt, da der Nationaljournalist im Parteivorstand der kryptokommunistischen VdU sitzt und



Verschleppung statt Beschleunigung

Der Aktweg bei der Kärntner Landeshaupmannschaft

Immer wieder führen die politischen Geschickte berechtigte Klage über den schleppenden Gang des Aktweges bei den verschiedenen Ämtern. Es wird langsam Zeit, daß unsere Beamtenschaft zu der allein möglichen Auflösung kommt: Wir sind hier, um unsere Dienstschlichtungen gewissenhaft zu erfüllen. Zu dieser gewissenhaften Erfüllung gehört nun einmal die rascheste Behandlung der Eingaben. Schließlich haben wir gegen Beamte, um diese fördern zu können. Wir bringen heute einen konkreten Fall, und werden uns nicht scheuen, auch in Zukunft die nächsten Daten sprechen zu lassen.

Unser Mitglied Georg Sina aus Klagenfurt kam im Juni 1945 aus dem Zuchthaus Straßburg in die Heimat zurück. Georg Sina suchte noch im Juni 1945 um seine persönliche Auflösung.

Nunmehr kommt der behördliche Instanzenweg: Bereits am 23. August 1946 (!) erhält Georg Sina unter Zl. 35.213-46 die Verständigung der Landeshaupmannschaft Kärnten, daß seine Angaben laut polizeilichen Erhebungen im wesentlichen richtig sind.

März 1948 macht der Antragsteller eine neue Eingabe.

Schon am 2. April 1948 (der Amtsbescheid hat diesmal tatsächlich einen Sprung nach vorwärts gemacht) lautet O. A. I. A. Zl. 71582-46 die Verständigung ein, daß die üblichen sechs Belege zu erbringen.

Nunmehr geht es rasch. Am 3. Juni 1948 wird mit Bescheid der Kärntner Landeshaupmannschaft, Zl. 44.049-19-48 das Aussehen abgewiesen.

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung heft daraufhin mit Bescheid vom 16. September 1948, Zl. 112.292-OF/48, den Bescheid der Kärntner Landesregierung auf und anerkennt dem Antragsteller das Geschädigten.

Voransatzreden läßt, schweigt sich die „Volksstimme“ und der „Abend“ im Vergleich zu früher über den Freigang aus.

Die österreichischen Zeitungen haben vorhin den Tod des bühnenfremden in Gedächtnisführung wieder. Wir sind allerdings der Ansicht, daß die billige Besetzung um jeden Preis (man kann ruhig sagen, in diesem Fall um den Preis der demokratischen Ehre) hätte vermeiden werden können. Man erweist Persönlichkeiten von Ehre den ihnen gebührenden Nachruf — über das Abblenden eines rachsüchtigen Mordes geht man schweigend zur Tagesordnung über. Überlassen wir ihm seiner blühenden Gesundheit, die er nach einem Unfall erlitten hat — aber im wir es eine Nachruf und eine Sensationsmeldung, und das zur Ehre unseres „signum“ Landes.

WIR SAGEN:



Die Österreichische Österreich, daß der Staatsvertrag bis zum 1. September abgeschlossen sein werde, haben sich wieder nicht erfüllt. Die österreichische Regierung und auch die österreichische Presse jedoch zu versichern gegeben, daß die ganze Freiheit wollen und nicht daran denken, sich eine Infektion auf irgendeine Weise gefallen zu lassen.

Das hat mit Befolgen des Staatsvertrages, wie die Kommunisten täglich schreiben, gar nichts zu tun. Es ist der einzige richtige Weg, das größte Glück und Freiheit und Selbstbestimmung herauszuschlagen. Darum sagen alle Österreicher zu der festes und entschlossenen Haltung der Regierung, auch wenn wir noch einige Monate warten müssen, freudig „Ja“.

Die „Arbeiter-Zeitung“ brachte ein Problem über die den österreichischen Volkspartei aufgestellten Kandidatenliste für die Wiener Nationalrats- und Landtagswahlen. Die „A-Z“ gab darin ihren heftigen Ausdruck, daß bei der Aufstellung der Nationalratskandidaten beträchtliche Veränderungen gäbe. In Wirklichkeit fehlen, oder besser gesagt, sind fehlgeschlagen, durch andere hervorragende Männer ersetzt worden. Die nun nicht mehr aufzunehmenden Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei werden in Hinblick auf sehr wichtigen anderen Arbeiten beizugehen, denn eine verantwortungsvolle Partei kann es nicht erlauben, ihre Kandidaten in die öffentlichen Leben an vielen Stellen einzusetzen, weil dauerhafte nur eine mehrwöchige und phantastische Arbeit gelingen werden. Die Kandidaten werden nach die Worte des Vizepräsidenten Weizsäcker genannt, weil er nach den Worten der SPÖ bezeichnend ist, daß den Frauen diesmal ein heilvoller Raum gegeben werden würde, so ist dies ein neuer Beweis, wie sehr die SPÖ-Führer die Angelegenheit der ÖVP fürchtet und ihnen von vornherein ein schlechtes Gesicht geben will. Das wird die Österreichische Volkspartei jetzt nicht ändern, die in der gesamten Wahlperiode so versetzen zu sein, wie es für den Aufbau am besten erscheint.

Das Wahlprogramm der Österreichischen Volkspartei ist klar und einfach. Man könnte das bezeichnen als zu wenig parteipolitisch und zu staatspolitisch. Die Partei „Staatspolitik vor Parteipolitik“ hat sich aber in den letzten vier Jahren als richtig erwiesen und das auch im Ausland viel bestaunt „österreichische Wunder“ bewirkt. Es ist daher gut, daß man könnte das bezeichnen als zu wenig parteipolitisch und zu staatspolitisch. Die Partei „Staatspolitik vor Parteipolitik“ hat sich aber in den letzten vier Jahren als richtig erwiesen und das auch im Ausland viel bestaunt „österreichische Wunder“ bewirkt. Es ist daher gut, daß man könnte das bezeichnen als zu wenig parteipolitisch und zu staatspolitisch.

Die internationale Entwicklung brachte es mit sich, daß die hauptsächlichsten Probleme heute in allen Staaten der Welt gestellt sind. In Westdeutschland, wo die Bevölkerung der letzten Jahre um ein sechshundert Prozent wie bei uns am 1. Oktober. Freie Wirtschaft oder Planwirtschaft, Staatismus oder Sozialismus, ihre Kinder in gute Schulen zu schicken, die ihnen angezeigte, freie, Freiheit der Persönlichkeit oder Einschränkung der kleinen Privatsphäre geboten wird.

Westdeutschland wählte so, daß es gerade der Welt weiter bestehen kann. Zur Frage des neuen deutschen Bundesstaats wurde als stärkste aller Parteien die Christlich-demokratische Union, obwohl sie sich nicht als christlich, sondern als geistliches Spiel trieben. Die Bevölkerung hat sich aber nicht auf den Holzweg führen und gab ihre Stimme gegen die Freie, Sozialistische, und Wohlstand garantieren kann.

Wir österreicher beglückwünschten die Deutschen zu diesem ihren Befehl und sicher, daß der Leiter der Partei werden am 9. Oktober ebenso handeln.

Wir sagen „Ja“.

Man liest nicht wieder in VdU-Kreisen

Bundeskanzler Fiedl, Staatssekretär Gruber und Minister Hagen werden aus dem Regierungsmittler, weil sie KZ'er waren.

Diese Neofaschisten können wir nur eines sagen: Diese Männer haben bereits durch ihre Haltung bewiesen, daß sie

für Österreich einzutreten bereit sind, was wir uns nicht in KZ gekommen — wie zum Beispiel so viele andere, die heute das Maul aufreißten und sich wieder einmal in heilsamen Phrasen üben. Ob es all-nach noch viele Blöße gibt, die darauf beruhen?

Freiheitskämpfer

KULTURSPIEGEL

Verantwortung für Salzburg

Diskussionen um Vorurteile

Es ist das unvermeidliche Schicksal einer so repräsentativen Einrichtung, wie die der Salzburger Festspiele, lebhaft diskutiert zu werden. Das ist für die Veranstalter und Verantwortlichen nicht immer angenehm, und sie mögen wohl manchmal schon müde sein, von allen Seiten Kritik und gerade Ratschläge zu vernehmen. Doch spiegelte sich darin auch eine lebhaftere Anteilnahme der Bevölkerung an der Sache. Und das ist zu begrüßen ist, soweit es sich um positive Kritik handelt, deren Triebfeder der Wunsch ist, mitzuwirken, anzuregen, neue Wege zu weisen und das nationale Unternehmen zu fördern. Diese positive Einstellung zu den Salzburger Festspielen läßt gerade einen Teil der einheimischen Presse erwarten, in nächster Zeit auch die Kritik zu hören, die auf dem Boden

Internationalität und die völkerverbindende Macht der Kunst und Kultur predige, ja für hierfür geradezu das Monopol für sich in Anspruch nahm. Aber das Salzburger Festspiel will nicht die Rolle und Bedeutung nicht konsolidieren. Hier spielen Vorurteile und Ressentiments mit hinein, die sich im Interesse Österreichs und der Welt nicht auflösen lassen. Man glaubte und will davon wir an dieser Stelle nicht weiter auseinanderzusetzen wollen. Sie spielen im Vorwurf des übertriebenen Konservatismus der Salzburger Programme, ihres „mieses Charakters“, und in dem Hinweis, daß auf eine plakatistische Oberfläche sich das Festspiel beschränke, nicht aber die einfachen Mass an dem Volke, der „Arbeiter“.

dießer bächten Auswirkung des barocken Theatergeistes ist das Mysterium und das geistliche Spiel, soweit es sich mit Anstand auf die weltliche Bühne bringen läßt, einbeugen. An das mit der Wesen der Zauberwelt, so daß die schließliche Ferdinand Raimund von einer bescheidenen Musik durchwachte Märchenwelt an, einbeugen, als man die Bühne auflehnt: aber der Shakespeare des „Sturm“ und des „Sommertraum“ vor allem. Das Repertoire ist ungleich, Ueberblickt man es, so ist es doch ein einheitliches, was man es als eine organische Einheitlichkeit, in der, es sei noch einmal gesagt, die konventionelle Antithese von Oper und Schauspiel im hohen Festspiel aufgehoben erscheint.

Es seien einige wenige der Gruppen und Stufen genannt, die sich ungewissen ergeben:

Faust I und II — das phantastische Element: die germanische Walpurgisnacht — Sommersturmstrom — Alpenkönig und Menschenfeind — Wabers Oberon und Freischütz.

Faust: das antike Element — die klassische Walpurgisnacht — die Märchenstücke des Euripides: Helena, Ien, die Bacchen — Grillparzers Hero.

Faust, das Puppenspiel als symbolische Tragödie höchsten Stiles: Aeschyles' Gefesselter Prometheus — indisches Drama — Calderons Leben ein Traum — als Nachb. B. Gellertens Traum ein Leben.

Nebelverhüllt ist die Welt

[illegible]

Kunst zu genügt, nach das Erbe unserer Kultur auszusaugen zu verwalten, andererseits ist Salzburg keine Avantgarde- und Experimentierbühne. Mit feinem, unglücklicherweise zu wenig bewussten Instinkt hat die Natur geschaffen, und die Architektur geformten Rassen palati, und was dieser Rassen andererseits ausschließt, schrieb Hofmannsthal im Jahre 1919: „Südöstlichsteigenen Genuß haben wir, der uns in der Welt einzigartig auszeichnet, mittelalterlich, in Gluck war der Vorgänger, in Mozart war der wahrhaftige Gipfel und das Zentrum: dramatisches Wesen und Musikwesen ist ein – höchst glücklich geschiedenes, in Barocktheater des 17. Jahrhunderts schon vereinigt, in der Tat zusammen. Hier tritt Weimar an Salzburg heran: was in Goethe wahrhaft theatrisches Element war, ein ganz gewisses, das in der Natur der Dinge, der theatralischen Formen die dem süd-deutschen Boden entzogen sind: vom Mysticism und der Moralität über das Puppenspiel und das geistliche Schauspiel bis zum Schauspiel war es, Goethe, die Maschinen und Aufgänger. So tritt Mozart an Salzburg: die Mainlinie wird betont und zugleich aufgehoben. Süd-deutsche Stimmenspezifität tritt sehr scharf hervor und zugleich tritt das, was anders anders kann als in selber Parität das in tiefsten, paritätische Wesen sich ausbreiten: so war es zu den Zeiten des abendhervordringenden Reiches, so soll es wiederum sein.“ Mozart ist ein Element, das die Welt der menschlichen Konstruktion, der Naturwahrheit, die waltet doch auch im Geistigen, nicht nur im Geographischen und in der Wirtschaft. Das romantische Element in seinem Leben ist nicht Akzeptanz der menschlichen Konstruktion, sondern notwendig und Bewußtheit. Steht die Dreiecke: Iphigenie-Don Juan-Zauberflöte in der Mitte, so ist Gluck von selber mittelbegriffen, mit Gluck aber auch das alte Salzburg, soweit unser theatralisches Element in der Welt der menschlichen Konstruktion. Das Don Juan und den anderen Komischen Mozarts ist Anschlag gegeben und ein Programm dieser Art rechnet nicht wirklich, nicht mit begrifflichen Anschlüssen – an das weltliche Drama, das in der Mitte steht. Mit

Wo ist der planende Kopf?

Vom Kometen des Werkes und des Meisters Hofmannsthal braucht nicht erörtert zu werden, daß, wenn Hofmannsthal „deutscher“ und „eindeutscher“ schreibt, etwas kulturelles und nicht bloßes Staatsbürgerliches. Die „deutsche“ Schrift ist nicht nur eine, die sie selbst sagt, nur einige wenige, die sich wesentlich, aber nicht beliebig, vermehren ließen. Um dieser Aufgabe willen, die Hofmannsthal sich selbst freiwillig nicht nur eines feinsten Einflußungsvermögens und genauer kulturhistorischer Kenntnisse, sondern auch eines Kopfes, einer Persönlichkeit, Danks, eines Willens, statt eines druckenden und planenden Kopfes, und nichts vertritt Salzburg so wenig, als Programme, die von eigensichtlichen Interessen oder durch Starwürde, oder durch große Schamplügel, oder durch große Schamplügel bestimmt werden. Auf dem Gebiet des geistlichen Spiels hat Hofmannsthal selbst zwei Werke beigegeben, die, wenn sie nicht in der Welt der Dichtung, so in der Welt der Verwerthung gehoben sollten. Der „Jedermann“ und „Das Große Salzburger Weithaler“ fügen sich nicht nur nahtlos in den letzten Rahmen, sondern sie entsprechen auch der Gehalt natümel dem, was Salzburg repräsentieren soll. Die Diskussion des „Jedermann“ ist daher selbsten abzulehnen, als nicht etwa Besseres an seiner Stelle gäbe. In der Zeit, die jetzt vor uns liegt, wird die Zeit, die jetzt vor uns liegt, wird nach dem gegenwärtigen Stand der österreichischen Gegenwartsliteratur wohl mit allem Ernst befragt werden. (Wir werden auf diese Frage, die sich macht werden sollten, gern zurückkommen. Hier zu experimentieren, wäre verantwortungslos in künstlerischer und epigral in allgemein-organisatorischer Hinsicht. Es ist, daß unser einheimisches Publikum den „Jedermann“ lange ganz gestehen zu haben und gründlich zu kennen glaubt, so müßte ein Ueberwachen der auf die ausländischen Festschreiber unterbleiben, für die der „Jedermann“ so sehr zu Salzburg gehört, wie der „Jedermann“ nach Bayreuth. Es ist fast eine Verteidigung des „Jedermann“ in einer literarischen kulturpolitischen Wechsellagerung ein Franzose das Wort gereicht, daß, um ein Ueberwachen, was wir an dem

Oesterreichische Weihestätte – nicht Kunstbetrieb

In der Saison 1982/83 ist nicht möglich, ein Salzmanntheatrisches Konzept mit dem Repertoire der letzten drei Salzburger Festspielprogramme zu vergleichen, bzw. die letzteren aus dem ersten zu messen. Daher zum Schluß nur ein kurzes Wort über die neuen Werke, welche in Salzburg zur Aufführung kommen werden. Als erste Werke dieses jungen saisonischen Komplexes stand eigens „Dantons Tod“ auf dem Programm. Wenn festgestellt werden muß, daß sich dieses hochstilisierte Werk, aus einem Text von Georg Büchners, als ein Meisterwerk herausgestellt hat, so muß damit werden, daß der Erfolg des Werkes nach einer Qualität geschmeilt werden. Eine patetische oder statische Oper „Der Zaubertrank“ vom dem Schweizer Franz Martin im Repertoire. So könnte auch das zweite Werk, das in Salzburg aufgeführt wird, als ein Meisterwerk angesehen werden. Es ist hier ein Drama mit den Mitteln eines palindromischen Sprechspiels und mit Unterstützung eines Geräuschorchesters zu erneuern, so sehr kann die „Autogene“ von Carolo Orff begrüßt werden. Die Linie, welche zum Ende der Saison 1982/83 führt, ist hier ein schönes und bedeutungsvolles Zusammenreffen, daß diese Erneuerung aus dem ständischen Raum kommt: durch den Schwaben Hildebrandt und den Bayern Orff. Die Felsenoper schließt sich ihnen denkbar passend an. Rahmes für das neue und kühne Werk.

Fragen wir zum Schluß, was denn — die künstlerische Qualität eines modernen Werkes vorausgesetzt — das Kriterium für die Annahme oder Ablehnung für Salzburg sein soll, so können wir uns neacheimal auf ein Wort Hofmannsthal beziehen:

„Salzburg, als Geist genommen, schließt das Festliche ein, aber nicht nur das Heiter-Festliche. Was es ausschließt, wenn man es deutlich aussprechen will, ist das Finstere ohne Hoffnung und Aufschwung, das innerlich gewöhnliche, das völlig Weiße

Doch damit verlassen wir das Thema Salzburg bereits und rühren an ganz grundsätzlichen Fragen der Kunst im allgemeinen.

Die Salzburger Festspiele als Aufgabe

Diese Grundhaltung schließt zweierlei aus: einen unfruchtbaren Eklektizismus und den übersteigerten Experimentelle. Das

VERKAUF — VERSAND — BERATUNG

HANS PLECHATY, WIENH. Löwegasse 36, Seidengasse 32
Landstraßer Hauptstraße 98Empfehle allen Freunden mein gut sortiertes
Lager Eisen und Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte, Großküchen- und An-
stelleneinrichtungen, Werkzeugen, Garten-
geräten sowie technischer und industri-
eller Bedarf, Farben und LackeTelephon
0 51 0 97 Serie
0 50 0 20
0 50 1 84 UDeduen Sie Ihren Bedarf in Ihrem
eigenen Katalog bei unserer Firma**Sportkindermagen**von Verbandskameraden
billigst gesuchtUnter „Politisch Geschädigter“ an die Redaktion Wien I,
Kärntnerstraße 51IN DER SCHRIFTENREIHE
„POLITISCHE ZEITPROBLEME“
IST ERSCHEINEN:**Die familienhafte
Ordnung**VON NATURALRAT
DR. NADINE PAUNOVICZu beziehen zum Preise von 1 Schilling
durch den Österreichischen Verlag,
Wien VIII, Strözziggasse 8, Tel. A 123 40Werben auch Sie
in Ihrem Bekanntenkreis für den**„Freiheitskämpfer“**Machen Sie Ihre Bekannten und Freunde mit
unserem Gedankengut vertrautIN DER SCHRIFTENREIHE
„POLITISCHE ZEITPROBLEME“
ERSCHIEEN:**Die Weltverpflichtung
des Christen**VON GEFHREDAKTEUR
DR. ALFRED MISSONGZu beziehen zum Preise von 1.— durch
ÖSTERREICHISCHER VERLAG
Wien 8, Strözziggasse 2**WIR LADEN EIN**am 24. September 1949 findet im Großen Saal des Wiener Konzerthauses
unter der Devise**„O du mein Österreich“**eine Festakademie des Referates für Allösterreichische Geschichts- und Volks-
tumspflege gemeinsam mit der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten,
Landesverband Wien, statt.Wir bitten alle Kameraden und Kameradinnen für den Besuch dieser Veranstaltung in ihrem
Bekanntenkreis zu werben und selbst zahlreich zu erscheinen.Karten zum Preis von S 4.— bis S 10.— sind im Sekretariat des Verbandes Wien I, Falkestraße 3
und im Wiener Konzerthaus erhältlich.ÖSTERREICHISCHER VERLAG
Wien VIII, Strözziggasse 2

Soeben



erschienen:

Dr. WILHELM BOHM

Ein Wort für Österreich

161 Seiten brosch., 12 S.

Das Buch gibt über die Entstehung und die
Probleme Österreichs auf Grund der ge-
schichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart
einen Überblick und trägt dazu bei, das Ver-
ständnis für die schwebende Position zu
finden, die diesem Lande durch Jahrhun-
derte in der Verteidigung des Abendlandes
vor den feindlichen Eindringlingen zu-
zufallen hat. Es ergibt den Nachweis seiner
unveräußerlichen Bedeutung für den Frieden Europas
und spricht an „Ein Wort für Österreich“,
das Buchling verdient.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

ÖSTERREICHISCHER VERLAG
WIEN 8, STRÖZZIGASSE 2ÖSTERREICHISCHER VERLAG
Wien VIII, Strözziggasse 2

Soeben



erschienen:

O. F. DOBROWOLNY

Der gezeimte Marxismus

168 Seiten brosch., 14 S.

Die Schrift behandelt in leicht verständlicher
Weise die geistigen Grundlagen und öko-
nomischen Lehren des Marxismus, zeigt diese
aber auch im Lichte der Kritik und in seinen
praktischen Auswirkungen. Jeder politisch
interessierte, der die Politik der Marxisten
verstehen, diese aber auch mit sachlichem
Argumentum belegen will, wird diese Schrift
mit ersten Nutzen lesen und insbesondere
im Hinblick auf die bevorstehenden Wahl-
kämpfe gut verwertet können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen